deren Zinsenerträgnis alljährlich zur Verteilung an die Arbeiter bestimmt sei, die über 25 Jahre in seinem Betriebe tätig sind. Außerdem soll jedes Jahr dieses Stiftungskapital durch eine namhafte neue Zuwendung vergrößert werden. — Der Damastweber Ritter und dessen Ehefrau in Großschönau feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im Alter von 71 und 70 Jahren und hat sich bester Gesundheit zu erfreuen.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Vorgestern waren in Bodenbach große Vorsichtsmaßregeln getroffen, da ein Zusammenstoß zwischen Tschechen, die auf einer Fahrt nach Dresden begriffen waren und Bodenbach passierten, und den hiesigen Deutschen befürchtet wurde. Der Bahnhof und die Hauptstraßen waren dicht mit Gendarmerie besetzt. Der Bahnhof war bei Ankunft des tschechischen Sonderzuges von einer großen Menschenmenge umlagert, doch verhielten sich die Deutschen vollkommen ruhig. Die Tschechen marschierten dann in Stärke von ca. 1300 Mann in geschlossenen Reihen zu der Dampferanlegestelle, einige Tschechen begingen dort deutschfeindliche Exzesse, die aber von den Deutschen ignoriert wurden. Ohne weitere Zwischenfälle erfolgte später die Abfahrt der Tschechen per Dampfer nach Dresden.

Freiberg. Ein blutiges Familiendrama spielte sich am Sonnabend in einem Hause der Herderstraße ab. Der von seiner Frau getrennt lebende Bergarbeiter Riva versuchte dort in der Trunkenheit seine Frau, während sie mit ihrem ein halbes Jahr alten Kind auf dem Sopha saß, zu erstechen. Er brachte ihr mehrere gefährliche Stiche am Halse und im Rücken bei. Nach seiner blutigen Tat tötete sich Riva durch mehrere Stiche selbst. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus überführt. Sie ist infolge des starken Blutverlustes natürlich sehr geschwächt, doch ist die Hoffnung vorhanden, die Frau am Leben zu erhalten. Riva, der Deutsch-Böhme ist, soll aus Rachsucht gehandelt haben. Er war dem Trunke ergeben und schon oft mit der Polizei in Konflikt gekommen.

Zwickau. Kreishauptmann Dr. Forker-Schubauer hat nachfolgendes Dankschreiben veröffentlicht: „Herzliche Freude haben Se. Majestät der König empfunden, als Allerhöchstdemselben auch gestern wieder, bei den Besuchen in Zwickau, Reichenbach, Mylau und Netzschkau, sowie auf dem Kuhberge, aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Beweise aufrichtiger Liebe und Anhänglichkeit entgegengebracht wurden; besonders wohlgetan hat es dabei Seinem landesväterlichen Herzen, daß auch jetzt wieder das Bestreben hervorgetreten ist, die Anwesenheit des Landesherrn durch Stiftungen für Zwecke der Nächstenliebe zu ehren. Seine Majestät haben mich beauftragt, allen denen, die hierbei mitgewirkt haben, Seinen Königlichen Dank auszusprechen."

Stollberg. Das König Albert-Denkmal, dessen Errichtung die Stadtverordneten auf einige Jahre hinausschieben wollten, kommt nun doch noch in diesem Jahre zur Ausführung. Die Gelder dazu werden den Ueberschüssen aus der Sparkasse entnommen.

Oelsnitz i. E. In der Nacht zum Sonnabend brach in der Grube Vereinsglück ein größerer Brand aus, dem leider auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Reviersteiger Schlegel, ein 52jähriger Mann, dessen beide Söhne hier als Lehrer angestellt sind, bemerkte gegen Mitternacht plötzlich Brandgase und forschte in der 630 m-Sohle nach der Ursache. Er ist hierbei erstickt und konnte Stunden danach nur als Leiche geborgen werden. Auf dieselbe Art verunglückte der am 3. Juni 1881 geborene Steiger Max Ernst Groschupp, der von der 600 m-Sohle nach der südlichen Grundstrecke in ausziehenden Brandgasen fuhr und hierbei den Tod fand. Er wurde bereits eine halbe Stunde danach aufgefunden. Groschupp wollte acht Tage nach Pfingsten Hochzeit feiern. — Ein weiterer tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag mittag auf Schacht Kaiserin Augusta. Dort wurde der am 29. Juni 1888 geborene Fördermann Franz Willy Koteck beim Bedienen des elektrischen Haspels im Hauptflötz vom Seil erfaßt und auf die Seiltrommel gezogen. Es wurde ihm der Kopf zerquetscht, so daß der Tod sofort eintrat.

Eibenstock, 4. Juni. Nächsten Mittwoch findet die feierliche Grundsteinlegung für das neue Rathaus, das auf dem alten Friedhofe errichtet wird, statt.

Aue, 4. Juni. Am Donnerstag wurde hier ein „Obererzgebirgischer Kreisverband des Evangelischen Bundes" begründet, dem die Ortsvereine von Schwarzenberg, Aue, Schneeberg, Hartenstein, Elterlein, Grünhain, Eibenstock, Bernsbach mit rund 1500 Mitgliedern beitraten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Gymnasialoberlehrer lic. theol. Höhne aus Schneeberg gewählt. Durch den Zusammenschluß sollen die Interessen des Bundes und der Zweigvereine planmäßiger gefördert werden. Auch hofft man auf Neubegründung weiterer Zweigvereine im Verbandsgebiete.

Schwarzenberg, 3. Juni. Der Ratskeller wird hier an der Stelle des abgebrannten, des alten Rathauses, errichtet; er soll nur für Hotelbetrieb mit größerem Saal eingerichtet werden. Verwaltungsräume sollen nicht in den neuen Ratskeller kommen, doch wird ein größerer Sitzungssaal eingebaut und die Wache hineingelegt werden. Um Stall- und Hofräume für das Hotel zu erhalten, wird ein Haus zum Abbruch angekauft.

Hohenstein-Ernstthal, 4. Juni. Ein recht flotter Geschäftsgang, wie wir ihn seit mehreren Jahren nicht zu verzeichnen hatten, ist gegenwärtig in der hiesigen Tuchindustrie zu verzeichnen. Auch die Wirkbranche ist sehr gut beschäftigt, sodaß fast Arbeitermangel zu konstatieren ist. Auch hier gewinnt der mechanische Webstuhl immer mehr an Ausbreitung und ein beständiges Zurückgehen der ehemals viele Jahre blühenden Hausindustrie ist die Folge.

Geyer, 2. Juni. Ein schweres Unglück hat sich gestern in einem Steinbruch in Tannenberg ereignet. Beim Entladen eines versagten Schusses explodierte plötzlich die Pulverladung, wobei der Steinbrecher Bitterlich aus Geyer getötet, Steinbrecher Fritsch schwer und einige Arbeiter leicht verletzt wurden.

Plauen i. V. Beim Wettbewerb für eine evangelisch-lutherische Kirche der Markusgemeinde erhielten Preise von je 1500 Mark Architekt Heinrich Adam-Berlin, sowie Professor Vollmer und Architekt Iwan-Halensee und einen Preis von 800 Mark Architekt Lucht-Leipzig; angekauft wurden Entwürfe von Otto March-Charlottenburg, Tinklage, Paulus und Dillon-Berlin, Ehrhardt Müller-Koblenz.

Plauen i. V., 1. Juni. Eine wahre Tierquälerei, deren sich in der Nacht zum 2. März der 38 Jahre alte Pferdehändler Franz Mauksch aus Tirpersdorf bei Oelsnitz schuldig gemacht hat, fand heute ihre gerichtliche Sühne. Mauksch hatte das Pferd, das vielleicht etwas störrisch gewesen sein kann, in der unerhörtesten Weise gemißhandelt. Das Tier war nach einem Peitschenschlag über die Deichsel gesprungen und dabei in den mit Wasser gefüllten Straßengraben gestürzt. Es war auf den Rücken zu liegen gekommen und konnte sich nicht wieder erheben. Mauksch schlug nun mit der Peitsche, einem umgebrochenen Straßenbaum und einer eisernen Kette auf das Pferd ein, auch trat er es mit dem Stiefel auf den Kopf und suchte durch diese unglaublichen Quälereien das Tier wieder „auf die Beine" zu bringen. Diese Mißhandlungen dauerten etwa 2 Stunden. Schließlich verendete das Tier. Vor Gericht gab Mauksch nur den Gebrauch der Peitsche zu, die obigen Mißhandlungen stellte er in Abrede. Sie wurden ihm aber durch Zeugen, insbesondere durch die Aussagen des Amtstierarztes Auerbach nachgewiesen. Ein Beamter der städtischen Kavillerei sagte unter Eid aus, daß dem Tier zwei Rippen gebrochen gewesen seien und daß er im Magen kein Körnlein Hafer, sondern nur Wasser gefunden habe, woraus zu schließen sei, daß das Pferd mindestens einen Tag nichts zu fressen bekommen habe. Mauksch wurde schließlich wegen Tierquälerei und Verübung ruhestörenden Lärms zu einem Monat Haft und 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Plauen i. V., 3. Juni. Ist „Mauscheln" ohne Anzwang als Glücksspiel anzusehen? Diese Frage hat schon oft die Gerichte beschäftigt. Auch das Reichsgericht, sowie das sächsische Oberlandesgericht haben sich bereits damit befaßt, und der höchste deutsche Gerichtshof hat sich dahin ausgesprochen, daß keine allgemeine Regeln darüber aufgestellt werden können, daß vielmehr von Fall zu Fall entschieden werden müsse, ob Glücksspiel vorliegt oder nicht. Der hiesige Schankwirt Erwin Thieme, der die „Gute Quelle" an der Gottschedstraße bewirtschaftet, war wegen Duldung von Glücksspielen zur Anzeige gebracht worden, weil er das oben bezeichnete Spiel in seinem Lokal geduldet hat. Das hiesige Schöffengericht konnte jedoch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß „Mauscheln" in der vereinfachten Form, wie es beim Angeklagten gespielt worden ist, als Glücksspiel anzusehen sei, und hatte deshalb auf Freisprechung erkannt. Anders das hiesige Landgericht, vor dem die Angelenheit gestern zur Verhandlung kam, weil die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Der Staatsanwalt legte dar, daß bei dem sogenannten „Mauscheln" die Berechnung und Geschicklichkeit des Spielers nur in geringem Maße ausschlaggebend sei und vielmehr der Zufall eine große Rolle spiele. Der Gerichtshof trat dieser Anschauung bei, hob das Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 30 M. und Tragung sämtlicher Kosten.

Taucha, 4. Juni. Im nahen Sehlis brachte der 24 Jahre alte Landwirt Otto Kögel im Garten seines Vaters eine Quantität Pulver zur Explosion. Hierbei wurde dem jungen Manne die rechte Hand abgerissen, auch trug er nicht unerhebliche Verletzungen am Beine davon. Der Bedauernswerte mußte sofort nach dem Leipziger Stadtkrankenhause gebracht werden.

Leipzig. In einer Buchdruckerei geriet am Sonnabend ein daselbst beim Einbau eines Fahrstuhls beschäftigter 42jähriger Drahtarbeiter infolge eigenen Verschuldens mit seinem Halse in Drahtgeräte und wurde erdrosselt. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war der Tod bereits eingetreten.

Leipzig. Bauernfängern fiel ein auf der Durchreise befindlicher 17 Jahre alter Hausdiener in die Hände. Einer lockte ihn mit nach einem Restaurant in der Nähe der Frankfurter Straße. Dort wurde dem Reisenden im Kümmelblättchenspiel seine Barschaft abgenommen, worauf die Beteiligten verschwanden. Einer der Gauner war etwa 28 Jahre alt, klein und schmächtig, hatte einen schwachen blonden Schnurrbart; sein Komplize war etwa 25 Jahre alt, schlank und kräftig und hatte einen schwarzen Schnurrbart.

Wie ein Fahrrad entsteht.

Technische Plauderei von Heinz Gispa. — Nachdr. verb.

Wenn der Radler auf seinem leichtbeschwingten Stahlrosse im Fluge durch Gottes schöne Natur dahineilt, ahnt er wohl kaum, welche Mühe und Arbeit es kostet, bis ein Zweirad fertiggestellt ist. Es kann nun nicht unsere Aufgabe sein, hier eine ausführliche Darstellung der Fahrradfabrikation und der dazu gehörigen maschinellen Einrichtungen zu geben, denn das würde über das Interesse der meisten Leser hinausgehen. Wir beschränken uns vielmehr darauf, dem Leser, und vor allem dem radelnden und solchen, die es werden wollen, eine kurze Uebersicht der Hauptarbeiten bei der Fahrradfabrikation zu geben, aus der ersichtlich ist, daß ein Zweirad mancherlei Stationen durchzumachen hat, ehe es verkaufsfertig die Fabrik verlassen kann. Wir folgen in unserer Darstellung den Erklärungen und Erläuterungen, die uns bei einem gelegentlichen Besuche der Arkona-Fahrradwerke von E. Machnow in Berlin, Arkonaplatz 1, in bereitwilligster Weise gegeben wurden.

Wir beginnen unsere Schilderung mit dem Hauptteile des Zweirades, dem Rahmen; dieser muß mit ganz besonderer Sorgfalt und gewissenhafter Genauigkeit ausgeführt sein, denn etwaige Risse in demselben, die um so bedenklicher sind, als sie, durch Vernickelung und Emaille verdeckt, dem Auge nicht sichtbar sind, können leicht Gesundheit und Leben des Radlers in schwere Gefahr bringen. Der Rahmen wird aus Rohren von feinstem Stahl zusammengesetzt. Diese Rohre werden aus gewalzten sogenannten „Butzen" hergestellt, auf Ziehbänken „nahtlos", wie der technische Ausdruck lautet, gezogen, wodurch sie die nötige Härte bekommen. Nach dreimaligem Ziehen werden sie geglüht, bis die erforderliche Wandstärke erreicht ist, die bei schwereren Rädern 1 Millimeter, bei leichteren und namentlich Rennmaschinen nur ½ Millimeter beträgt. Die fertiggestellten Rohre haben äußerlich das Aussehen von Damast-Flintenläufen. Um nun die Rohre zu dem eigentlichen Rahmen zusammenzufügen, werden sie zunächst in die geeignete Länge zugeschnitten und dann zusammengelötet. Dieses muß auf äußerst sorgfältige und dauerhafte Weise geschehen; denn der Rahmen hat durch die beim Fahren, besonders auf Pflaster und schlechten Wegen, hervorgerufene Erschütterung viel auszuhalten und würde bei nicht ganz festem und innigem Zusammenfügen leicht auseinandergehen. Daher geschieht dieses durch Hartlöten auf Holzkohlenfeuer mittels Schlaglot und Gasgebläse, wodurch die Verbindungsstellen eine außerordentliche Festigkeit erlangen. Die genannte Fabrik verwendet nebenher noch zum Befestigen der Rahmenteile sogenannte Verbindungsmuffen, das sind Metallteile, die den Rahmen zusammenhalten. Ist der Rahmen fest zusammengefügt, so wird er sauber gereinigt, abgefeilt, geschliffen und die zu vernickelnden Teile vernickelt, das übrige emailliert; das Emaillieren geschieht in der Weise, daß zunächst die Grundemaille, schwarz, braun, rot oder grün, wohl auch weiß und gelb, aufgetragen wird. Nun kommt der Rahmen in eine Hitze von 100 Grad R., wodurch die Farbe eingebrannt wird, er wird sodann sauber geschliffen und wieder emailliert, bis er schließlich nach dreimaliger Emaillierung fein poliert wird.

Aeußerst interessant ist auch das Vernickeln, das im elektrolytischen Bade geschieht. Die zu vernickelnden Teile werden zunächst sauber abgeschliffen, in Petroleum oder Benzin gereinigt und in Kalk von allen etwa anhaftenden Fetteilen befreit. Nun kommen sie etwa eine halbe Stunde lang ins Kupferbad und sodann drei Stunden lang ins Nickelbad, worin mit Hülfe des elektrischen Stromes der Nickel aufgelöst und in gleichmäßiger Weise zuerst wie ein Hauch und dann, je nach der Dauer der Vernickelung, immer stärker und stärker auf den in das Bad gehängten zu vernickelten Teilen ausgeschieden wird, die in wenigen Augenblicken schon im hellsten Nickelglanze erstrahlen. Ist die Nickelschicht stark genug, was, wie erwähnt, nach drei Stunden der Fall ist, werden die nunmehr vernickelten Teile aus dem elektrolytischen Bade herausgenommen und auf dem Polierrade blank poliert. Sollen die Teile statt Nickel- Goldglanz, Stahlglanz oder Kupferglanz erhalten, je nach Liebhaberei, so kommen sie in das Goldbad, Stahlbad oder Kupferbad, und der Vorgang ist derselbe. Je stärker die Vernickelung ist, desto haltbarer ist sie natürlich, während nur schwach vernickelte Fahrradteile nach kurzer Zeit rosten und einen unschönen Anblick gewähren.

Ein wichtiger Teil des Fahrrades ist ferner die Lenkstange, ohne die ein sicheres Fahren unmöglich sein würde. Freilich ist sie nicht dazu da, sich krampfhaft daran anzuklammern, wie es so viele Anfänger im Radeln tun, sondern sie dient, wie schon ihr Name sagt, zum Steuern des Rades. Ihre Form ist sehr verschieden, je nach Liebhaberei und Gewohnheit des Radfahrers, obgleich die stark noch unten gebogenen sogenannten „Widderhörner" wegen des durch sie bedingten ganz vornüber gebeugten Sitzes, der nicht nur sehr unschön, sondern auch infolge der dadurch hervorgerufenen starken Beengung des Brustkastens gesundheitsschädlich ist, nur auf Rennbahnen Verwendung finden sollten. Auch die Lenkstange wird aus einem Stahlrohre von etwa 1 Millimeter Wandstärke hergestellt. Um ihr die gewünschte Form zu geben, wird das Rohr zuerst mit Sand gefüllt und dann in besonderen Maschinen entsprechend gebogen, worauf sie im elektrolytischen Bade vernickelt wird. Die Felgen der Räder werden ebenfalls aus bestem Stahl, neuerdings vielfach auch aus Holz verfertigt, dann werden die Räder gespannt, indem die aus Stahldraht bestehenden Felgen eingezogen werden. Ist das Rad fertig, so werden die Pneumatikreifen aufgelegt.

Die letzte Hand an das Fahrrad legt nun der Monteur, der die fertigen Teile zusammensetzt, die beiden Räder, die Pedale, die Kette und den Sattel anfügt: und das fertige Rad wird, nachdem es nochmals auf seinen völlig untadelhaften Zustand geprüft ist, an das Magazin abgeliefert. Blitzblank und sauber steht es in den Verkaufsläden und blickt den Beschauer so verlockend an, daß schon mancher dadurch Lust bekommen hat, das Radeln zu erlernen und sich solch ein schmuckes Stahlroß zuzulegen.